

**C GESELLSCHAFTSWISSENSCHAFTEN**

**CB BILDUNG UND ERZIEHUNG**

**CBB Hochschulwesen**

**Universität <HALLE, Saale>**

**1691 - 1740**

- 21-2** *Die Universität Halle und der Berliner Hof (1691 - 1740)* : eine höfisch-akademische Beziehungsgeschichte / Marianne Taatz-Jacobi und Andreas Pečar. - Stuttgart : Steiner, 2021. - 351 S. : 24 cm. - (Wissenskulturen : Reihe 3, Pallas Athene ; 55). - ISBN 978-3-515-12910-7 : EUR 68.00  
[#7391]

Erst vor kurzem konnte **IFB** die frühe Geschichte der 1691 gegründeten und 1694 eröffneten Universität Halle, der Fridericiana, vorstellen.<sup>1</sup> Es ging in dem Tagungsband um die zentrale Frage, ob die jüngste der brandenburgisch-preußischen Hochschulen wirklich eine „Innovationsuniversität“ war, die sich etwa mit neuen Organisationsformen und Unterrichtsmethoden deutlich von den um 1700 dahinsiechenden Universitäten des Alten Reiches unterschied. Bisher galt die Fridericiana weitgehend unbestritten als „die“ moderne Universität der Aufklärung, die alle anderen, vermeintlich „verkalkten“ deutschen Hochschulen der Epoche deutlich in den Schatten stellte. Vor allem Notker Hammerstein hatte mehrfach nachdrücklich auf diese Ausnahmestellung hingewiesen.<sup>2</sup> Die beiden Autoren,<sup>3</sup> intime Kenner der Halleschen Universitätsgeschichte, hinterfragen kritisch, ob die Fridericiana, auch eine Hochburg des Pietismus, gefördert vom politisch verantwortlichen

---

<sup>1</sup> *Innovationsuniversität Halle?* : Neuheit und Innovation als historische und als historiographische Kategorien / hrsg. von Daniel Fulda und Andreas Pečar. - Berlin [u.a.] : De Gruyter, 2020. - VI, 328 S. : Ill. ; 24 cm. - (Hallesche Beiträge zur europäischen Aufklärung ; 63). - ISBN 978-3-11-066820-9 : EUR 99.95 [#7330]. - Rez.: **IFB 21-2**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10826>

<sup>2</sup> Seine wichtigen Publikationen zum Thema finden wir im Literaturverzeichnis auf S. 339.

<sup>3</sup> Beide waren auch an dem in Anm. 1 zitierten Tagungsband beteiligt und bereits vorher hatte Marianne Taatz-Jacobi eine umfangreiche Dissertation zum Thema vorgelegt: *Erwünschte Harmonie* : die Gründung der Friedrichs-Universität Halle als Instrument brandenburg-preußischer Konfessionspolitik : Motive, Verfahren, Mythos (1680 - 1713) / Marianne Taatz-Jacobi. - Berlin [u.a.] : De Gruyter, 2014. - 341 S. ; 25 cm. - (Hallische Beiträge zur Geschichte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit ; 13). - Zugl.: Halle (Saale), Univ., Diss., 2012/2013. - ISBN 978-3-05-006509-0 : EUR 99.95 [#3571]. - Rez.: **IFB 14-2**

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz40574319Xrez-1.pdf>

Berliner Hof, sich wirklich in kurzer Zeit bis etwa 1730 zu einer Modellhochschule entwickelte, dann aber in eine Krise geriet. Hielten die preußischen Könige Friedrich I. und Friedrich Wilhelm I. in Berlin wirklich bei der Gestaltung der neuen Universität die Zügel fest in der Hand, steuerten sie und ihre verantwortlichen Beamten den Auf- und Ausbau mit Umsicht und Engagement?

Die folgenden sieben Kapitel<sup>4</sup> liefern ein differenziertes Bild. Dem grenzenlosen Steuerungsoptimismus früherer Universitätshistoriker können Taatz-Jacobi und Pečar nicht widerspruchlos folgen. Es waren deutlich weniger der Berliner Hof als die prägenden Lehrkräfte der Frühzeit, etwa der „spiritus rector“ der Universitätsgründung Christian Thomasius (1655 - 1728), die pietistischen Theologen August Hermann Francke (1663 - 1727), Philipp Jakob Spener (1635 - 1705), der „Direktor“ der Hochschule, der Jurist Samuel Stryk (1640 - 1710) oder später der zwischenzeitlich aus Halle vertriebene Philosoph Christian Wolff (1679 - 1754)<sup>5</sup> an der Spitze, die für eine hohe Studentenfrequenz und mit weiteren prominenten Dozenten für eine Blüte (Flor) der Universität sorgten.

Das auf die *Einleitung* folgende zweite Kapitel zeigt dann deutlich, daß die Hallenser Neugründung eine weitere typische Landesuniversität in Brandenburg-Preußen war, die nicht den Anspruch erhob, eine Reformuniversität zu sein und das deutsche Hochschulwesen zu revolutionieren. Thomasius, Stryk und ihre Mitstreiter knüpften vielfach an gewachsene akademische Traditionen an. Neu war die Idee, Deutsch als Lehrsprache einzuführen, was aber an beträchtlichen Widerständen scheiterte.

So unbestritten letztlich der Erfolg der Fridericiana bis etwa 1730 als Zentrum der Frühaufklärung und des Pietismus war, so deutlich zeigte sich danach ein nicht zu leugnender Niedergang ab. Viele der Koryphäen der Gründungsphase waren mittlerweile verstorben und gleichwertiger Ersatz war in vielen Fächern nicht in Sicht. In Halle selbst wollte man allerdings nichts von einem Verfall wissen. In seiner apologetischen **Historie der Friedrichs-Universität Halle** (1734) wies der Kanzler Johann Peter von Ludewig (1668 - 1743) derartige Kritik weit von sich.

Einen tiefen, quellennahen Einblick in den universitären Alltag bieten dann die Kapitel 4 und 5, in denen es um die Berufungspraxis und die an allen frühneuzeitlichen Hochschulen üblichen Lehrstreitigkeiten geht. Halle bildete hier keine Ausnahme. Persönliche Kontakte der Professoren spielten oft eine größere Rolle als Planungen des politisch verantwortlichen Berliner Hofes.

Jede Universität existiert in einer konkreten Stadt.<sup>6</sup> Es ergeben sich zwangsläufig unzählige Kontakte der Studenten und Professoren zur städti-

---

<sup>4</sup> Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1225949084/04>

<sup>5</sup> Literatur zu fast allen der hier Genannten findet man in den Anmerkungen der Rezension des in Anm. 1 zitierten Titels.

<sup>6</sup> In Kürze erscheint: **Halles Ruf** : Das Image der Stadt in historischer Perspektive / Gerrit Deutschländer (Hrsg.). - Halle : Mitteldeutscher Verlag, 2021 (Juni). - 320 S. : Ill. ; 21 cm. - (Forschungen zur hallischen Stadtgeschichte ; 26). - ISBN 978-3-96311-234-8 : EUR 28.00.

schen Bevölkerung. So ergaben sich auch in Halle zahlreiche Auseinandersetzungen der Studenten mit den Bürgern. Schlägereien und Tumulte standen an der Tagesordnung.

Obwohl sie eigentlich vom Militärdienst befreit waren, wurden gerade in Halle und besonders unter dem Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I. Studenten ständig als Soldaten angeworben.

Obwohl sie vielfach für die Universität arbeiteten, gehörten die Freimeister, Handwerker und kleinere Unternehmer in der Stadt, nicht zu den Universitätsangehörigen. Um ihre Rechte gegenüber der Hochschule geht es im Kapitel 6.

Ein umfangreiches *Quellen- und Literaturverzeichnis* sowie ein zuverlässiges *Personenregister* schließen den Band ab.

Als wichtigstes Ergebnis der gründlichen, quellengesättigten Darstellung kann man festhalten, daß die Universität Halle nicht etwa ein universitärer Leuchtturm im Meer der unbedeutenden zeitgenössischen Hochschulen war. Der Berliner Hof und auch die örtlichen Hallenser Autoritäten hatten zunächst die Schaffung einer neuen Landesuniversität in Brandenburg-Preußen geplant, die sich in ihrer Frühphase bis etwa 1730 besonders durch die Lehrtätigkeit mehrerer renommierter Professoren zur wichtigsten Universität der Frühaufklärung entwickelte, danach aber auch unbestreitbar in eine deutliche Krise geriet. Es waren in geringerem Maße Steuerungsimpulse von Seiten des Berliner Hofes als Initiativen vor Ort, die den frühen „Flor“ der Fridericiana bewirkten. Die Untersuchung ergänzt, vertieft und bestätigt zahlreiche Ergebnisse der „Innovationsuniversität Halle“.

Die Rolle der führenden deutschen Universität der Aufklärung übernahm dann nahtlos die 1734 gegründete Georgia Augusta in Göttingen.<sup>7</sup>

Manfred Komorowski

## QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10915>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10915>

---

<sup>7</sup> Dazu auch die neuere, reich illustrierte Darstellung **Zum Wohle Aller** : Geschichte der Georg-August-Universität Göttingen von ihrer Gründung 1737 bis 2019 / Frauke Geyken. - Göttingen : Steidl, 2019. - 208 S. : zahlr. Ill. ; 20 x 26 cm - ISBN 978-3-95829-651-0 : EUR 30.00 [#6676]. - Rez.: **IFB 19-4** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10040>